

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 20 (2007)

Heft: 10

Artikel: Ein Abschied mit Backstein- und Kanalrohrsymphonie : am Apéro für drei Pensionierungen beim Atelier 5 in Bern

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Apéro für drei Pensionierungen beim Atelier 5 in Bern

Ein Abschied mit Backstein- und Kanalrohrsymphonie

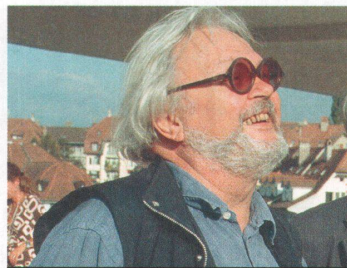
Das Atelier 5 kündigte an: «Mit Jacques Blumer, Pierluigi Lanini und Jost Hartmann verlassen auch die letzten Alten» den Partnerkreis.» Eingeladen war man, den Beginn einer Pensionierung zu besichtigen. Der Ort der Handlung war mit Bedacht gewählt: die Gewerbeschule von Hans Brechbühler aus dem Jahre 1939. Sie «zeigt exemplarisch die Vielschichtigkeit einer von Le Corbusier beeinflussten Moderne und ist hierzulande wohl die überzeugendste Umsetzung der «5 Punkte zur Architektur»», schrieb Ueli Zbinden, der Brechbühler genau studiert hat.

In Brechbühlers Büro ist das Atelier 5 geboren worden, dort haben vier der ersten Fünf Le Corbusiers Architektur in sich aufgesogen, denn Brechbühler hatte sieben Monate lang beim Meister gearbeitet und ihnen das Original vermittelt, authentisch heisst das heutzutage. Hans Brechbühler wäre dieses Jahr 100 Jahre alt geworden, der Abschiedsapéro auf dem Dach der Gewerbeschule war auch eine kleine Brechbühler-Gedenkfeier.

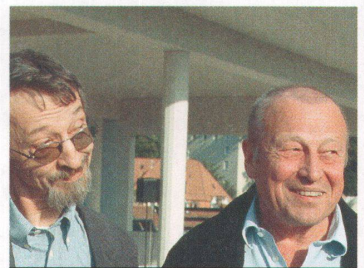
Dort oben hat man einen unerwarteten Rundblick über Berns Nebenberge wie Stockenflue und Bantiger, dazu Niesen und ein Stück Hochalpen, den Gurten und die obere Altstadt. Doch der Himmel war verhangen, was für Abschiedsfeiern geziemend ist. Selbstverständlich war es die Gelegenheit, im Fach «Weisch-no?» zu brillieren. Beispiel gefällig? Als «Pini» 1948 nach Bern kam, sah er Brechbühlers Gewerbeschule. Von wem, wollte er wissen und erhielt die Auskunft: Dubach und Gloor. Pini geht da hin, grosses Erstaunen erst, Unwillen danach: Wir, so etwas? Niemals! Auch der Hebhammer des Atelier 5 war anwesend. Der Notar Anton Burren, der damals den ersten Gesellschaftsvertrag konzipiert hatte. Die drei Pensionierten gehen «in Erfüllung des Vertrags», wie Jacques Blumer behauptet, «freiwillig», ergänzt Pierluigi Lanini, kommentarlos Jost Hartmann. Blumer kam 1958 als Praktikant, Lanini 1968 als Originalarchitekt und Hartmann war seit 1982 im Atelier 5. Im Architektenkloster sind die Zeiträume etwas weitausdrückender als draussen in der profanen Büroszene.

Es trat ein Bauorchester auf, das eine Symphonie für Backstein, Armierungseisen und Kanalrohr aufführte. Anders herum: Doris Rennert und Brigitte Uebelhart zeigten, welche überraschenden Töne in diesen Materialien stecken und darauf warten, herausgekitzelt und verstärkt zu werden. Die beiden Musikerinnen nannten das prototypische Musik (oder war es ein Zuhörer?). Prototypisch, ein Begriff, der dem Atelier 5 lieb und teuer ist: «Wir erfinden für jedes neue Problem die einmalige Lösung.» Die Häppchen stammten selbstverständlich aus der richtigen Küche, dem «Commerce» an der Gerechtigkeitsgasse, dem einstigen Szenelokal, dem das Atelier 5 beharrlich treu bleibt.

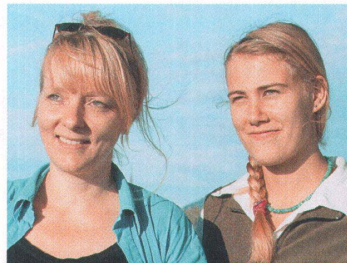
Zwar sind die letzten Alten gegangen, doch die Jungen drängen nach. Nicht, dass nun die Partner so jung wären wie die Gründer damals, aber im Büro hat es viele junge Leute, die unbeschwert mit der fünfzigjährigen Geschichte des Büro umgehen. Ihnen sind die Heldengeschichten interessante Legenden, doch drücken diese ihnen nicht auf das Gemüt. Vermutlich beginnt mit Jacques Blumers Abschied wirklich ein neues Kapitel. Er verkörperte das «ancien régime». Die Neuen schnaufen tief durch und sagen sich: Wir schultern das Erbe, aber etwas Vätermord muss erlaubt sein. Benedikt Loderer | Fotos: Urs Walder



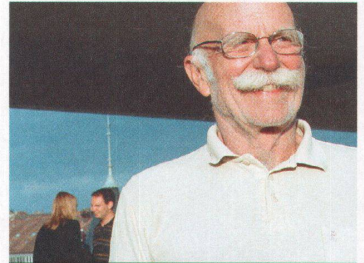
Die letzten Alten des Atelier 5 nehmen Abschied: Jacques Blumer, 70, Jahrgang 1937, mit einem befreiten Lachen.



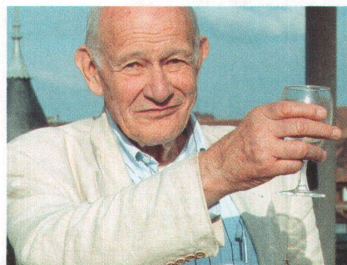
Jost Hartmann, 65 Jahre, schaut verschmitzt, und Pierluigi Lanini, geboren 1938, lächelt schelmisch.



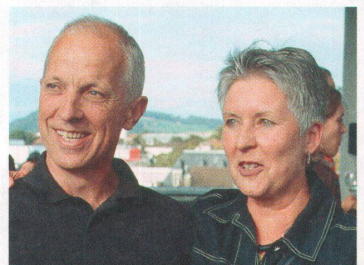
Iris Rennert und Brigitte Uebelhart spielten die Symphonie für Backstein, Armierungseisen und Kanalrohr.



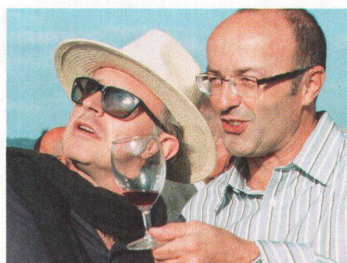
Schon einige Zeit den Ruhestand geniesst Fritz Thormann, einer der Ureinwohner des Architektenklosters Atelier 5.



In unbestimmter statischer Lage hebt der Ingenieur Has-Peter Stocker sein Glas auf das unbezwingliche Atelier 5.



Der Atelier-5-Partner Kurt Blum steht vor dem Nebenhäusberg Bantiger und Veronika Breil neben Kurt Blum.



Franco Petterino und Gianni Chini gehören zur nachrückenden Generation, anders herum: Sie sind nun die Alten.



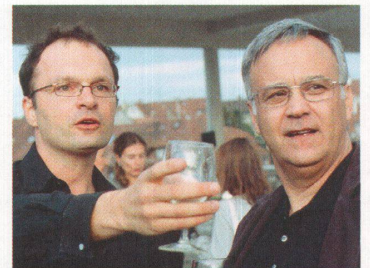
Klug lächelt der Grafiker Stefan Bundi in die Kamera, doch seine Augenfarbe bleibt der Betrachterin unbekannt.



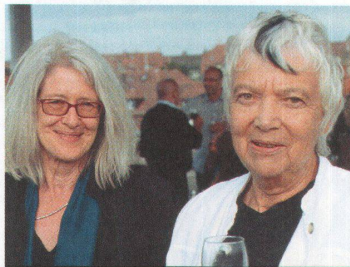
Hier das Porträt einer der zukünftigen Leserinnen von Hochparterre: Nicola Petterino vor Brechbühlers Dachlaube.



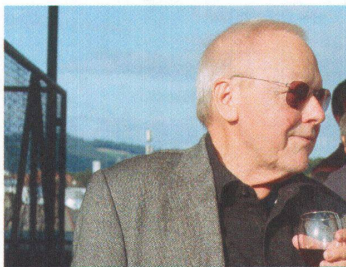
Stefan Schmid und Simone Flühmann gehören zu den heute 23 Leuten, die im Atelier 5 Architektur herstellen.



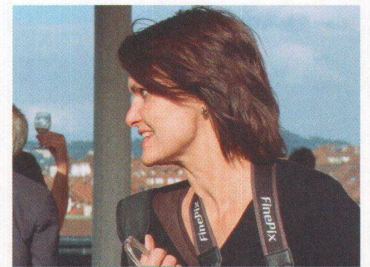
David Blum, Geograf und Stadtentwickler, dazu noch Sohn des Kurt, und Guiseppe Genuise, Partner im Atelier 5.



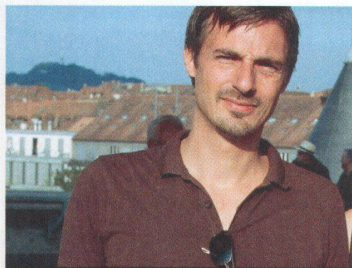
Auf dem Dach wie in der Siedlung Thalmatt I sind Marianne Pini und Christiane Heimgartner Nachbarinnen.



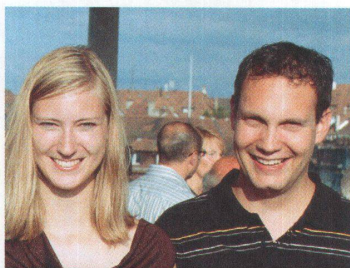
Er gehörte zu den Gründervätern und war eines der architektonischen Schwergewichte des Atelier 5: Alfredo Pini.



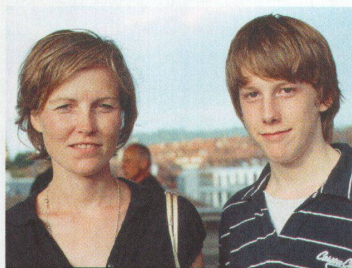
Die Fotografin Christine Blaser macht Bilder für das Archiv. Die Geschichte des Atelier 5 ist noch nicht geschrieben.



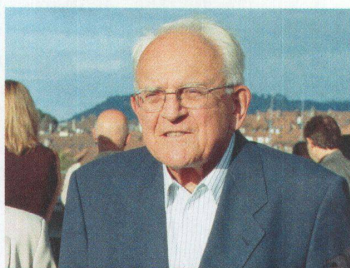
Georg Precht ist Juniorpartner und sieht den Fotografen eher zweifelnd an. Hinten sieht man diesmal den Bantiger.



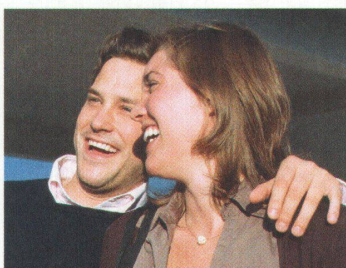
Claudia Thesenvitz, eine Praktikantin aus Weimar, und ihr Freund Remo Fifian glauben an ihre glorreiche Zukunft.



Petra Müller, die den Palast der Credit Suisse am Paradeplatz umbaut, mit dem Hochbauzeichnerstift Kelvin Glauser.



Anton Burren, der Hebammer, erzählt, dass «Pini» ohne Socken im Liegestuhl gesessen sei, als der Notar auftauchte.



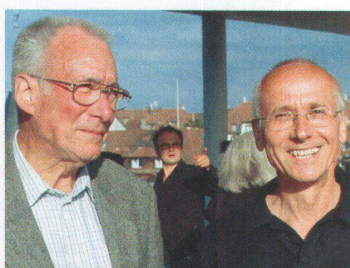
Die Architektin Petra Marty brachte ihren Partner Michael Sauter mit. Niemand weiss, was es da zu lachen gibt.



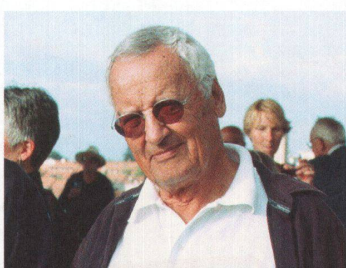
Ursula Burren, die Frau des Notars, gehört zu den bewegten Beobachtern. Ihr Mann setzte den ersten Vertrag auf.



Milde skeptisch blickt Peter Breil in die Zukunft. Er muss das Erbe schultern und weiss: Es gibt ein Leben nach den Alten.



Nachdenklich ist Christian Flückiger, der jahrelang zum Geld und zum Rechten sah, Heinz Müller hingegen ist fröhlich.



Halen-Bewohner Hans Eichenberger, Innenarchitekt und Designer, ist einer der alten Weggefährten des Atelier 5.



Die Zukunft hat längst begonnen: Alfred Mutzke mit seiner Mutter Miriam, die als Architektin im Atelier 5 arbeitet.